

Tag der Archive

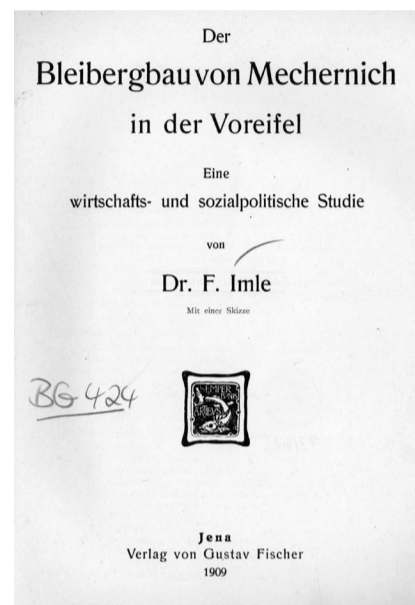


VdA - Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.

Dr. Fanny Imle

* 1878 in Ellwangen, † 1965 in Marsberg

und „Der Bleibergbau von Mechernich in der Voreifel – Eine wirtschafts- und sozialpolitische Studie“, 1909



Fanny Imle wurde am 2. April 1878 in Ellwangen als Majorstochter in eine großbürgerliche Familie hineingeboren. Wegen eines angeborenen Augenleidens konnte sie schlecht sehen. Spätestens ab ihrem 22. Lebensjahr musste sie sich zur Aneignung von Literatur eines Vorlesers bedienen. Sie besuchte Schulen, Pensionate und erhielt auch Privatunterricht, erlangte aber keinen nachweisbaren Abschluss. Jedoch nahm sie offenbar 1897 für mindestens drei Semester das Studium der Philosophie an der Universität Zürich auf, einer der wenigen Hochschulen, die Frauen zum Studium zuließ. Zürich war um die Jahrhundertwende ein Schmelztiegel für Verfechter von radikaler Liberalität, Frauenemanzipation und sozialistischen Ideen. In diese Diskussionszirkel tauchte Fanny Imle ein. Hier hielt sie bald schon erste politische Reden mit anarchistischer Tendenz. 1898 schrieb sie in Brüssel für den „L'Anarchiste“, wurde abgeschoben und verzog über London nach Berlin. Hier setzte sie ihre politische Tätigkeit fort, hielt reichsweit Vorträge und Reden, stets überwacht von der preußischen Polizei. 1899 kehrte sie sich offiziell vom Anarchismus ab. Imle trat um 1900 der SPD bei und wandte sich den sozialistischen Gewerkschaften zu.

Im Januar 1904 trat sie wieder aus und konvertierte als Protestantin zum katholischen Glauben. Seither engagierte sie sich für die zentrumsnahen christlichen Gewerkschaften. Während dieser Jahre publizierte sie über die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung und die ersten Tarifverträge. 1905 erschien ihr Buch „Gewerbliche Friedensdokumente. Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Tarifgemeinschaften in Deutschland“, in dem sie zum ersten Mal die Methoden empirischer Sozialforschung mittels statistischer Auswertung von Fragebögen anwandte. Ihre Arbeit wurde in der Fachwelt oft zitiert, teilweise aber auch kritisch bewertet, etwa mit der bezeichnenden Bemerkung, dass man es „mit dem Werk einer **Frau** zu tun“ habe. Das Buch zeige „auch deutlich den Charakter weiblicher Arbeitsweise.“ Der bekannte Euskirchener Zentrumspolitiker Thomas Eßer lobte sie dagegen zur selben Zeit in einem Beitrag aufs Höchste und stellte fest, dass „wir in unserer Vaterstadt auf diesem Gebiete noch sehr viel zu tun haben.“ Im Jahr 1907 promovierte Fanny Imle an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg als eine der ersten Frauen. Ihre wohl leicht abgeänderte Dissertation erschien unter dem Titel: „Die Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Deutschland“. Bald danach entwickelte sich Imle in ihrer nun konfessionellen Ausrichtung weiter: 1912 wurde sie Franziskaner-Ordensfrau. Ab dann publizierte sie ausschließlich theologische oder religionsphilosophische Schriften in großer Zahl. Den Abschluss ihrer politischen Publikationstätigkeit bildete die sozialwissenschaftliche Arbeit über den „Bleibergbau von Mechernich in der Voreifel“ (1909). Auf Einladung des christlichen Gewerkschaftsbundes war sie seinerzeit in die Voreifel gekommen, um dort Vorträge über „Christentum und Arbeit“ zu halten. Über den zuständigen Gewerkschafts-Bezirksleiter erhielt sie Zugang zu dortigen Bleibergbauarbeitern. Durch Auswertung eigener Fragebögen zu 50 Themenfeldern und Einzelinterviews konnte Fanny Imle die aktuellen Lebens- und Arbeitsverhältnisse in dieser Männerdomäne eingehend analysieren. Die Unterstützung des Mechernicher Betreibers blieb ihr versagt, wohl auch, weil das Unternehmen sich in einer schwierigen wirtschaftlichen Lage befand, die Imle Fehlentscheidungen der Betriebsführung zuschrieb. Sie prognostizierte, dass der Bleibergbau in Mechernich an ungenügender und ungerechter Entlohnung sowie mangelhaften Arbeitsbedingungen einzu-gehen drohe. Die zeitgenössische Kritik der Veröffentlichung einer Außenseiterin, des Fachs ebenso wie des Geschlechts, war bezeichnend: „Die Arbeit ist von einer **Dame**, Fr. Imle, verfasst. Wir finden es unverständlich, sowohl von der Verfasserin wie vom Verlag, dass sie es vermieden haben, dies im Titel zum Ausdruck zu bringen.“ (Zeitschrift „Glückauf“) Seinerzeit teilweise als „einseitige Tendenzschrift“ gegen die Mechernicher Bergwerks-AG abgetan, gilt die Arbeit heute als wichtige sozialgeschichtliche Regionalstudie.



Kölnische Rundschau, 17. April 1900

Ob als Anarchistin, reformistische Sozialistin, Pionierin der empirischen Sozialforschung oder katholische Ordensfrau: soziales Engagement aus Empathie blieb Fanny Imle lebenslang zu eigen.

Frauen Männer Macht

2014